

#esther_rieser
#tina_veit_fuchs

#männerschlussverkauf

#esther_rieser
#tina_veit_fuchs

#männer
#schluss
#verkauf



www.editionkeiper.at

© edition keiper, Graz 2017

1. Auflage März 2017

Coverentwurf, Layout und Satz: textzentrum graz

Grafiken: www.fotolia.de

Fotos: Christian Jungwirth

Druck: Bookpress.eu

ISBN 978-3-903144-69-9

#vorspiel

Offenheit kann durchaus als Kompliment verstanden werden. Wohin mich diese Tatsache geführt hat? Zu Silikon-Titten, Penis-Equivalenten, Lümmellocken und dem schönen Umstand, dass Sie dieses Buch in Händen halten.

Als ich Esther Rieser Anfang der 2000er kennenlernte, verband uns lange nur eins: das Telefon. Ich heuerte als blutjunge Redakteurin bei einem heimischen Hochglanzmagazin an und bekam den Auftrag, monatlich in Zusammenarbeit mit der zur steirischen Sexikone aufgestiegenen Esther Rieser eine Kolumne zu verfassen. Esther, wer? Erstmal googeln. Was der Schirm ausspuckte, waren in erster Linie Bilder. Esther Rieser als erstes steirisches Playmate auf einem Neunziger-Cover des weltbekannten Herrenmagazins Playboy. Esther Rieser als gern gesehenes Partyluder am Wörthersee. Esther Rieser, die Männerexpertin, der Vamp, das gut gebuchte Model. Ich wusste, das wird lustig. Weil meine sexuell sehr aufgeschlossene und kein Männerfettnäpfchen auslassende Landsfrau damals jobbedingt in allen Himmelsrichtungen, aber nur selten in der Steiermark unterwegs war, lernten wir uns übers Telefon kennen. Vorsichtiges Abtasten Fehlanzeige. Die verbale Befummelung fiel intensiv aus, aber das war mir ganz recht. Schließlich sollte es auch in der Kolumne »Esthers Hard Facts« zur Sache gehen.

Fast fünf Jahre lang sprachen wir über Irrfahrten zwischen Männern und Frauen, über Miniröcke und Makropenisse, über Begierde, Gier und Geilheit. Esthers Wortspenden amüsierten, manche schockierten, viele lehrten und wenige tangierten. Komischerweise kann ich mich an unser allererstes Treffen nicht mehr erinnern. Vielleicht liegt das an der Konsumation alkoholischer Getränke währenddessen und danach, vielleicht war die Begegnung aber auch einfach nicht so nachhaltig wie viele weitere, die folgten. Eine einprägsame Episode: Das Ex-Playmate und ich verabredeten uns im hippsten und damals einzigen Coffeeshop in Graz. Es war nur wenige Tage her, dass Esther sich unters Messer gelegt hatte. Unser Gesprächsthema war also vorgegeben. Wer Rieser schon mal begegnet ist weiß, dass ihr Mundwerk steirisch-lose, manchmal vor Begeisterung für eine Sache auch lauter als angebracht ist und sie mit nichts hinterm Berg hält. Auch nicht mit ihren eigenen Bergen. Und so kam's, dass ich im voll besetzten Coffeeshop plötzlich Aug in Aug mit Esthers nackten, partiell von einem orthopädischen Korsett gestützten, nigelnagelneuen C-Körbchen saß. »Sind die ned geil worden?!«, plärrte Esther mit bloßen, angeschwollenen Titten durchs Lokal, obwohl ich auch in Flüsterreichweite gewesen wäre. Mit einem einladenden »Fühl mal!« packte sie meine Hand und legte sie sensationslüstern auf ihre rechte Hupe. Wäre ich ein Mann, wäre ich wohl mit einem leicht dämlichen Grinsen dagesessen und hätte mich gefragt, was wohl als Nächstes folgt. Ich glaube, ich stammelte irgendetwas wie »toll« und »voll natürlich«, versuchte dezent, ihr das hochgeschobene

T-Shirt runterzuziehen und bestellte in Windeseile zwei Capuccino. Ich mag Brüste, aber in diesem Moment mochte ich Kaffee lieber. Das war bislang unser intimstes körperliches Intermezzo (sorry, Fantasten!). Um die Narbenheilung kümmerten sich andere.

Irgendwann wurde unsere Kolumne verlagsseitig eingestellt und wir verloren uns lebensbedingt aus den Augen. Die Idee, »Esthers Hard Facts« in Buchform fortzusetzen, verfolgte uns allerdings unabhängig voneinander bis zu einem Jännertag 2016, an dem wir uns wieder trafen. Im vollbesetzten Coffeeshop von damals. Was dabei rauskam, steht in diesem Buch. Das meiste zumindest. Bitte folgen Sie der Buchstabenakrobatik stets mit einem Augenzwinkern. Wir haben den Ernst des Lebens nicht erfunden.

Kap. Line Wort-Folge

#listenreich

Dinge, die Frauen in ihrem Leben erlebt haben dürfen/sollen, stellvertretend beantwortet von Esther Rieser:

Was ist die häufigste Operation bei Frauen?
Brustvergrößerung.

Check. ✓

Sich die Brustvergrößerung sponsern lassen.

Check. ✓

Etwas ohne Reue tun, was man eigentlich bereuen müsste.

Siehe oben. **Check.** ✓

Zum Mond fliegen?

✗ Man muss nicht überall die Erste sein.

Einem Mann eine Unterhose kaufen.

Ist fast wie Charity. Denn statistisch gesehen kauft er sich maximal sechs Mal pro Jahr eine Buxe. Was wiederum die Chance erhöht, ihn einmal pro Woche ohne anzutreffen.

Sich die Kinderfrage stellen.

Spätestens nach dem 40. Geburtstag mit Nein zu beantworten.

Eine Babywindel wechseln.

Hilft bei obiger Antwort.

Ein Wochenende im Swingerclub verbringen.

»Swing when you're winning.«

Sex mit einer Frau.

Weil man sich mit der eigenen Anatomie am besten auskennt. ✓

Anal.

Ein Wort: Nervenenden.

Mehrere Wörter: Sauberkeit, Gleitgel und männliches Einfühlungsvermögen fürs weibliche Hintertürchen.

»Ich liebe dich« sagen und es genauso meinen.

Done. ♥

»Ich hasse dich« sagen und es genauso meinen.

Done. ✓

Den untreuen Liebhaber ohrfeigen.

Beim nächsten Mal lieber ohne High Heels in der Hand.

Sich eine Auszeit nehmen und vom Psychodoc durchanalysieren lassen.

Die beste Wellnesskur überhaupt. ✓

Nach Kapstadt reisen und immer wiederkommen.

Danke, Modelleben. ✓

Dates nüchtern bewältigen.

Interessante Grenzerfahrung. Nach drei Litern Soda Zitrone fehlt trotzdem meist die emotionale Grundlage, Zunge und Stimmung zu lockern.

Einen Striptease bis zum Ende hinlegen.

Nie verkehrt. Außer vielleicht beim Autofahren.

Sofern man am Steuer sitzt.

Seinen Hintern am Bürokopierer ablichten und die Kopie dem Chef unterjubeln.

Gefiel dem Chef, seiner Frau weniger. 💣

Sich Hals über Kopf in jemanden verlieben, der so gar nicht dein Typ ist.

Auch das schützt nicht vor Konflikten.

Sein Schamhaar rasieren.

Unter anderem das eigene.

Ein Buch schreiben, das niemand braucht.

Check. ✓

#HAARSCHARF

Für mich war er perfekt. Mittelgroß, gut aussehend, wohlgezogen und obendrein bestens ausgestattet. Noch perfekter wurde es zwischen uns, als er mir nix, dir nix seine Ehefrau für mich stehen ließ. Mutig war er also auch noch. Trauermarsch für sie, Fanfare für mich. Er war wirklich, wirklich perfekt. Bis wir auf Urlaub fuhren. Nicht wegen des Urlaubsfahrens per se. Selbst das Ziel »Hausmeisterstrand« brachte mein inneres, destinationsverwöhntes Gleichgewicht nicht ins Wanken. Schon während der Fahrt aka Stau ins Blaue bescheuerte Lieder im Auto trällern? Aber klar doch! Sich

eine Woche todesmutig mit genervten Eltern und deren sandaffinen Kindern Liege an Liege an die dreckige Adria legen? Unbedingt! Sieben Tage abends ins gleiche Restaurant vulgo Pizzeria mit Tischtüchern aus Papier zum Ansauen gehen, dem ewig schmierigen Italo-Kellner mit gegluten Spaghetti-Haaren das schönste Ich-bin-eine-bescheuerte-Touristinlos-zock-mich-ab-Lächeln schenken und sich den Gedanken verkneifen, den sonnenverbrannten Vätern am Nebentisch ihre Socken in Sandalen bis übers Knie zu ziehen? Oh ja! Ist doch total romantisch. Alles perfekt. Keine Nebengeräusche.

Selbst der Umstand, dass hier seit meiner Kindheit – mit Ausnahme der Stehklos – sogar der ungute Badewaschl im Ufficio und die pickigen Plastiksessel dieselben sind, verstimmte mich nicht. Ciao, Bella! Ciao, Bello!

Und das war der Punkt: Er war ein Bello – nicht Hund (obwohl ich ihn ganz gut an der Leine hatte), sondern eben ein Schöner. Einer, der sich selbst offensichtlich noch geiler fand als ich ihn. Als er bei der Ankunft im Hotelzimmer sein Beauty-Case mit drei ausklappbaren Spiegeln, integriertem Licht und umfassendem metrosexuellen Innenleben wie einen Altar auf der Kommode aufbaute, wurde ich kurz stutzig, rechtfertigte das Szenario mir gegenüber aber noch

als nette Okkasion, mein Abend-Make-up zum Supermini trotz Mörderhitze mit Präzision auftragen zu können und mir damit den Spaß zu erlauben, den frustrierten Ich-bin-jetzt-verheiratet-und-Mutter-und-deshalb-ist-es-mir-egal-wie-ich-daherschlapf-innen auf der Promenade willkommenen Läststoff zu liefern.

Dann der erste gemeinsame Tag am Strand. Er, ganz verwundert: »Du gehst ins Wasser?«
Ich: »Ähm, ja, es hat 35 Grad und falls es dir entgangen ist, das Meer liegt direkt vor deiner Nase.«
Er: »Gut, ich schau dir beim Plantschen zu.«
Ich (flirty im knappsten Bikinihöschen, das mein Koffer hergab): »Okay, aber wenn ich um Hilfe rufe, machst du mir schon den Mitch, oder?«

Er (leicht panisch):
»Nein, sicher nicht!«
Ich (etwas frappiert):
»Wie jetzt?«
Er: »Sind eh genügend Badewaschln da!«
Ich (perplex und fast schon brachial um einen erneuten Flirtversuch bettelnd): »Und wenn mir dann so ein Bay-watch-Italiano auf meine Bojen grapscht?«
Er: »Hasi ... ich kann nicht ins Wasser gehen!«
Ich (mit leicht genervten Fragezeichen in den Augen): »Hast etwa eine Blasenentzündung, oder was?«
Er: »Das Wasser ist nass.«
Ich: »Naaa, wirklich? Wahnsinn. Das ist mir bisher noch gar nicht aufgefallen. Echt jetzt?«

Er: »Wenn das Wasser nass ist, dann werden auch meine Haare nass.«

Kommentarlos ging ich alleine ins Wasser. Als ich zurückkam, hatte inzwischen der Wind unseren Sonnenschirm auf Reisen geschickt und sich meiner Zeitschriften angenommen. Er saß seelenruhig auf der Liege und kämmte seine kinnlangen Haare. Lord Helmchen am Meer. Als er meinen entsetzten Blick registrierte, sah er kurz auf und entgegnete: »Schatz, die Bürste ist echt ein Hammer. Willst sie mal ausprobieren?«
Ich fuhr noch am selben Abend mit dem Zug nach Hause.



Es gibt
Situationen, da
werde ich mit
Kopfschütteln
gar nicht fertig.